



24h

Mitarbeitendenmagazin
von Schutz & Rettung Zürich

54. Ausgabe, September 2022



Übung im Landesmuseum: Bergung von Kulturgütern
Einsatzgeschichte: Wer holt die Kohlen aus dem Feuer?
SRZ positioniert sich als attraktive Arbeitgeberin



Im Einsatz. Ein Brand von Aktivkohle in der Rauchgasreinigungsanlage des Krematoriums Nordheim in Zürich stellt die Einsatzkräfte vor ungewohnte Herausforderungen. Was von aussen unscheinbar aussieht, entpuppt sich im Inneren der Anlage als kniffliges Geduldsspiel.



Kulturgüterschutz. Der Kulturgüterschutz (KGS) ist ein Fachbereich des Zivilschutzes (ZS) der Stadt Zürich. An einer Übung im Schweizerischen Nationalmuseum festigten die KGS-Spezialisten vom ZS und die Berufsfeuerwehrlaute von SRZ ihre Zusammenarbeit beim Schützen und Retten von Kulturgütern.



Porträt. In seiner Freizeit engagiert sich Joël Rodi in beeindruckender Weise für das Wohl seiner Mitmenschen. Was ihn im Alltag erdet und wie er seinen Weg zu SRZ gefunden hat, erfahren Sie im Porträt.

Editorial

3 Agenda

In Kürze

4-5 Vermischte SRZ-Meldungen

Im Einsatz

6-8 Brand im Krematorium: Wer holt die Kohlen aus dem Feuer?
9 Jubiläumsseite 100 Jahre Berufsfeuerwehr

Rund um SRZ

10 SRZ bemüht sich intensiv um Fachkräfte
11 Grundausbildung Airport Fire Service (AFS): «Den Entscheid keinen Moment bereut»
12-13 Kulturgüterschutz – Bergung und Evakuierung von Kulturgütern als Mission

14 Digitale Einsatzunterstützung: Die Alarmierung erfolgt neu auf dem Smartphone
15 HFRB: Bereich Fortbildung sucht nach Verstärkung

Porträt

16-18 Joël Rodi: «Semper paratus!»

Arbeiten bei SRZ

19 Personelles: Neueintritte, Pensionierungen, Jubiläen und Gradierungen
20-21 Neue Wege gehen und Perspektiven bieten

Bilder und Geschichten

22 Impressionen
23 Ramona erzählt: Die eigene Sicherheit geht vor

Titelbild: Übung Kulturgüterschutz im Landesmuseum
Fotograf: Andrea Mossa

Ein Zeichen setzen *

Neu macht die Stadt Zürich neben Frauen und Männern auch nonbinäre Menschen sprachlich sichtbar. Deshalb werden Sie, liebe Leser*innen, in dieser Ausgabe neu dem Gendersternchen begegnen. Denn dieses Zeichen bezieht in der Schriftsprache alle Geschlechtsidentitäten ein. Es ist dem «24h»-Redaktionsteam ein grosses Anliegen, alle Menschen sprachlich gleichberechtigt zu behandeln und eine spannende Lektüre bereitzustellen, die alle gleichermassen anspricht.

In unserer Einsatzgeschichte blicken wir auf einen aussergewöhnlichen Einsatz zurück: Ende April kam es in der Rauchgasreinigungsanlage des Krematoriums Nordheim in Zürich zu einem Brand von Aktivkohle. In der Regel löscht man brennende Kohle mit viel Wasser, doch in diesem speziellen Fall hätte dies den Behälter bersten lassen. Das Feuer brennen zu lassen, war ebenfalls keine Option, denn es war unklar, wie lange der Behälter und die umliegenden Anlagenteile der thermischen Belastung standgehalten hätten. Deshalb suchte die Berufsfeuerwehr von SRZ nach Alternativen und bewältigte den Einsatz nach einem Vier-Phasen-Plan. Während der ganzen Zeit des Einsatzes blieb der Betrieb des Krematoriums ungefährdet.

Ausserdem haben wir mit zwei neuen Mitarbeitern des Airport Fire Service gesprochen. Sie haben ihre Grundausbildung abgeschlossen und sind bereits bestens im Team am Flughafen integriert. In der Rubrik «Rund um SRZ» erfahren Sie, was die Aufgaben des Kulturgüterschutzes sind und wie die Fachpersonen vom Zivilschutz im Notfall mit der Feuerwehr zusammenarbeiten. Ebenfalls lesenswert: Seit August ist die neue App zur digitalen Einsatzunterstützung für die Alarmierung der Feuerwehren und Rettungsdienste im Einsatz. Auf Seite 14 erfahren Sie, wie sich die App im Alltag bewährt.

Ich wünsche Ihnen einen farbenfrohen Herbst und eine spannende Lektüre!



Estelle Oppenheim
Chefredaktorin «24h»

Besuchen Sie uns!

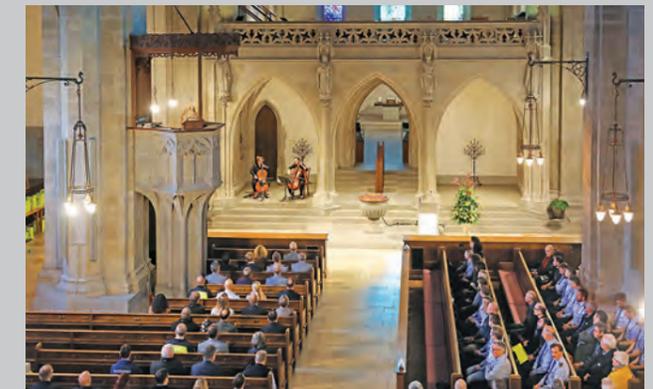


Tag der offenen Tore

8. und 9. Oktober 2022
9.30-16.00 Uhr

Besuchen Sie uns in der Wache Süd an der Weststrasse 4 in Zürich und schauen Sie hinter die Kulissen der Berufsfeuerwehr Zürich. Diese Attraktionen erwarten Sie: Fahrzeugausstellung im Hof (inklusive Flugfeldlöschfahrzeug Z8), Führungen durch die Wache, Souvenirverkauf, Festwirtschaft und Hüpfburg für Kinder.

Ehrungsfeier



SRZ ehrt jedes Jahr Mitarbeitende und Angehörige der Milizorganisationen, die sich für SRZ sowie für die Öffentlichkeit engagiert haben. Die Ehrungsfeier findet in der Kirche Fraumünster in Zürich statt. Im Anschluss an die Feier wird im Zunfthaus zur Meisen ein Apéro serviert.

Agenda 2022:

Abschlussfeier HFRB	30. September
Tag der offenen Tore, Wache Süd	8./9. Oktober
Zukunftstag	10. November
Kadertag Front	18. November
Kaderanlass	5. Dezember
Silvesterzauber	31. Dezember

Sommertagesdienst und Amtseinsetzung

Am 22. Mai 2022 fand in der Kirche St. Peter der alljährliche Sommertagesdienst für die Einsatzkräfte von Polizei, Feuerwehr und Sanität statt. Thematische Schwerpunkte waren das 100-Jahre-Jubiläum der Berufsfeuerwehr Zürich und die Amtseinsetzung des neuen Seelsorgers für Rettungskräfte, Stefan Keilwerth. Die Polizeimusik Zürich-Stadt und vier Dudelsackspieler*innen der Band Pipes and Drums of Zürich umrahmten den Gottesdienst mit stimmungsvoller Musik. ■



Rückblick Street Parade 2022



Nach dreijährigem Unterbruch fand Mitte August 2022 die 29. Street Parade statt. SRZ konnte auch in diesem Jahr auf das grosse Know-how der Mitarbeitenden und die langjährige Erfahrung mit Grossanlässen zurückgreifen. Trotz hoher Besucherzahlen lag die Anzahl Behandlungen (621) an den sechs Sanitätsposten von SRZ leicht tiefer als im Jahr 2019 (654). Insgesamt standen rund 500 Mitarbeitende aus allen Bereichen von SRZ im Einsatz, um die Sicherheit am Anlass und die Notfallgrundversorgung in der Stadt Zürich zu gewährleisten. Unterstützung erhielt SRZ durch die Rettungsdienste Männedorf, Zug, Limmattal und See-Spital Horgen sowie vom Kanton Schwyz mit der mobilen Sanitätshilfsstelle. Ebenso stand SRZ zusammen mit den Seerettungsdiensten Horgen und Kilchberg, der Wasserschutzpolizei Zürich sowie den Angehörigen der Milizfeuerwehr und vom Zivilschutz der Stadt Zürich im Einsatz.

Alle Mitarbeitenden von SRZ – an der Front wie im rückwärtigen Bereich – haben disziplinenübergreifend hervorragend zusammengearbeitet und mit grossem Engagement und Professionalität zum Gelingen des Anlasses beigetragen. ■

Mobile Sicherheitskommunikation

Polycom ist das flächendeckende Sicherheitsnetz Funk der Behörden und Organisationen für Rettung und Sicherheit (BORS). Es ermöglicht den Funkkontakt innerhalb wie zwischen den verschiedenen Organisationen Grenzwacht, Polizei, Feuerwehr, sanitätsdienstliches Rettungswesen, Zivilschutz und den unterstützenden Verbänden der Armee. Das Projekt Werterhaltung Polycom 2030 soll die Nutzung bis 2030 sicherstellen und die technisch veraltete Infrastruktur des Gesamtsystems so weit erneuern, dass es die nächsten Jahre weiter betrieben werden kann. Damit sind keine neuen oder verbesserten Funkfrequenzen verbunden, sondern bestenfalls neue Endgeräte oder neues Zubehör.

Damit nach der Ära Polycom, ab ca. 2030 bis 2035, ein neues System nahtlos zur Verfügung steht, werden jetzt die Weichen gestellt. SRZ setzt sich seit mehreren Jahren in verschiedenen Gremien, unter anderem des Bundes, dafür ein, dass ein «mobiles breitbandiges Sicherheitskommunikationssystem» (MSK) vorangetrieben wird. Ein Aufbau eines solchen Systems dauert im Optimalfall rund acht Jahre. Die anfänglich gut angelaufenen Arbeiten an diesem Projekt wurden aufgrund diverser Faktoren zwischenzeitlich gestoppt. Seit einigen Wochen gibt es aber Anzeichen, dass es doch weitergehen kann. Diesen Sommer prüften das Ostschweizer Polizeikonkordat, Mitarbeitende von SRZ und weitere Organisationen im Rahmen eines «Proof of Concept» verschiedene Szenarien eines MSK auf seine Machbarkeit. Das zukünftige System wird – sofern es zur Umsetzung kommt – ähnliche Funktionen wie ein Smartphone aufweisen und ähnlich zu bedienen sein. Die Entscheidungsgrundlagen für Bundesrat und Parlament befinden sich zurzeit in der Ausarbeitung. Bis wir von einem MSK profitieren können, wird es allerdings noch Jahre dauern. ■



Feuerwehrkonzeption 2030

Die Regierungskonferenz Militär, Zivilschutz und Feuerwehr hat am 6. Mai 2022 die Schutzziele der Feuerwehrkonzeption 2030 so festgelegt, dass die Kern- und Spezialaufgaben mit einem effizienten und angemessenen Mitteleinsatz in hoher Qualität und jederzeit erfüllt werden können. Im Einsatzgebiet von SRZ heisst das für die Feuerwehr, dass sie innert zehn Minuten ab Alarmeingang mit mindestens sechs ausgebildeten und ausgerüsteten Angehörigen der Feuerwehr und den notwendigen Einsatzmitteln am Schadenplatz eintreffen muss. Diese Vorgaben kann SRZ spätestens nach der Umsetzung der Standortstrategie auf dem ganzen Stadtgebiet zuverlässig erfüllen.



Jugendfeuerwehr

An einem heissen Samstag im Juni traf sich die Jugendfeuerwehr von SRZ zu einer Übung. Die Jugendlichen trainierten ihr Feuerwehrhandwerk im Gasbrandhaus und erfuhren Nützliches für den Alltag. Sie probierten unterschiedliche Feuerlöscher aus und lernten, wie man eine brennende Pfanne löscht. Für etwas Abkühlung sorgte der Hydroschild. Vielen Dank an die Berufsfeuerwehr Flughafen für das Leiten der Lektionen!

Bist du zwischen 13 und 18 Jahre alt und hast Lust, bei unserer Jugendfeuerwehr mitzumachen? Unter stadt-zuerich.ch/jugendfeuerwehr erfährst du mehr.



Bild: Franziska Jud

Brand im Krematorium Nordheim

Wer holt die Kohlen aus dem Feuer?

Ende April kommt es in einem Teil der Rauchgasreinigungsanlage des Krematoriums Nordheim in Zürich zu einem Brand von Aktivkohle. Was von aussen unscheinbar aussieht, entpuppt sich im Inneren der Anlage als kniffliges Geduldsspiel.

Das Einsatzstichwort der Alarmmeldung, das die Berufsfeuerwehr (BF) Flughafen von SRZ am 26. April 2022 um 13.55 Uhr erhält, deutet auf einen Bagatelleinsatz hin: «Brand Container / Mulde / Abfalleimer». Doch Einsatzort und Zusatztext lassen vermuten, dass sich hinter der vermeintlichen Bagatelle mehr verbergen könnte: «Verdacht, dass Aktivkohle in einem abgeschlossenen Behälter brennt. Etwa 500 °C. Isolierungsmaterial ist geschmolzen.» Die Einsatzleitzentrale (ELZ) von SRZ bietet deshalb von Anfang an den Einsatzleiter BF (EL BF) und eine zusätzliche Autodrehrleiter (ADL) auf.

Kein gewöhnlicher Brand

In der Regel löscht man brennende Kohle mit viel Wasser. Bei einer Feuerstelle im Freien mag das funktionieren, nicht aber in einem geschlossenen Behälter in einem Raum. Das Einbringen grosser Mengen von Wasser würde zu einer schlagartigen Verdampfung des Wassers führen, und der damit verbundene Druckanstieg im Behälter könnte diesen bersten lassen. Das Feuer brennen zu lassen, ist ebenfalls keine Option, denn es ist unklar, wie lange der Behälter und die umliegenden Anlagenteile der thermischen Belastung standhalten. Wer holt die Kohlen aus dem Feuer? Eines ist sicher: Das wird ein langer und aussergewöhnlicher Einsatz.

Phase eins (von 14 bis 18 Uhr): Stabilisieren des Filters durch Kühlen von aussen

Das Feuer ist aus unbekanntem Gründen im Aktivkohlefilter ausgebrochen und von aussen nur durch einen kleinen Schlitz sichtbar. Der EL BF entscheidet, die Situation zu stabilisieren. Dafür wird das Isolationsmaterial des Filters entfernt und die freigelegte, ca. 5 mm dicke Blechwand vorsichtig von aussen mit Wasser gekühlt. Vorsichtig deshalb, weil die Blechwand sehr heiss ist und vermutlich einer sehr grossen Temperaturdifferenz zwischen der Innen- und Aussenseite ausgesetzt ist. Ein direktes Einwirken auf die brennende Aktivkohle ist zu diesem Zeitpunkt nicht möglich: Aufgrund der hohen Temperaturen lässt sich der Filter nicht öffnen, und die Gefahr einer explosionsartigen Ausdehnung des Wasserdampfs ist zu gross. Der Einsatz ist aufgrund der grossen Wärme kräftezehrend. Deshalb veranlasst der EL BF, dass die Wärme durch Akku-Lüfter ins Freie geblasen wird, und organisiert über eine Einheit des Zivilschutzes, die im Raum Zürich-Nord im Dienst ist, Getränke und eine Zwischenverpflegung für die Einsatzkräfte. Da vom Brand grosse Sachwerte betroffen sind, bietet der EL BF den Pikettoffizier FWZS (PikOf) für weitere Absprachen vor Ort auf. Dieser berät sich auf der Anfahrt zum Einsatzort telefonisch mit Spezialisten von SEG24, einer Notfallorganisation grosser Bau- und Recyclingfirmen im Raum Zürich.

Phase zwei (von 18 bis 23 Uhr): Dem Feuer den Sauerstoff entziehen (Inertisieren)

Um die geplante Inertisierung mit Kohlensäure durchzuführen, bietet die ELZ das CO₂-Fahrzeug der BF Flughafen auf. Es ist mit zwei Gasflaschenbatterien bestückt, in denen sich jeweils neun Flaschen mit insgesamt über 540 kg CO₂ befinden. Das Gas wird mithilfe eines sogenannten Fognail – einer Löschanze – von der «gesunden Seite», einem vorgelagerten Gewebefilter, in den brennenden Aktivkohlefilter eingebracht. Die (Lösch-)Wirkung ist mithilfe der Wärmebildkamera deutlich wahrnehmbar, reicht jedoch nicht aus.



Der Filter wird von aussen gekühlt (18.05 Uhr).



Vorbereitungen für den Einsatz des CO₂-Fahrzeugs (18.19 Uhr).



Endlich kann das Aktivkohlegranulat abgesaugt werden.

Weil der Einsatz bereits über vier Stunden andauert, organisiert der EL BF über den Führungsstab von SRZ eine warme Verpflegung für die Einsatzkräfte. Als etwa zwei Stunden später die Gasflaschen des CO₂-Fahrzeugs leer sind, greift die Einsatzleitung zu einer ungewöhnlichen Massnahme: Da das Montieren der Ersatz-Gasflaschenbatterien, die in der Wache Flughafen gelagert werden, sehr zeitaufwendig gewesen wäre, wird ein Flugfeldlöschfahrzeug (Florian 4) aufgeboten. Dieses bringt nochmals 270 kg CO₂ auf den Schadenplatz.



Ungewöhnliche Massnahme für eine CO₂-Leitung: Einsatz Flugfeldlöschfahrzeug (21.11 Uhr).

Der Inertisationsvorgang ist erfolgreich. Trotz eines permanenten Luftstroms im Verbrennungs- und Rauchgasreinigungssystem des Krematoriums (von den Öfen bis zum Kamin) sinken die Temperaturen im Filter so weit, dass die Feuerwehrleute eine Revisionsöffnung an der Oberseite des Filters öffnen können. Damit ist zum einen ein Wärmeabzug geschaffen, zum anderen ist nun ein direkter Zugriff auf die brennende Aktivkohle möglich. Der direkte Einsatz von CO₂ auf der brennende Kohle zeigt allerdings weniger Erfolg als erwartet. Die Temperaturen sinken zwar sehr schnell, da das Brandgut aber wieder genügend Sauerstoff erhält, flammt es entsprechend schnell wieder auf – die Temperaturen steigen wieder, sobald kein Löschmittel mehr in den Filter eingebracht wird.

Phase drei (von 23 bis 7 Uhr): Kühlen mit Netzmittel

Die Temperaturen im Filter sinken durch das Einbringen von CO₂ noch nicht auf die anvisierte Temperatur von maximal 100 °C. Die Einsatzleitung verzichtet daher darauf, das Brandgut in der Nacht abzusaugen. Da der Einsatz schon lange andauert, entscheidet die Einsatzleitung, die Einsatzstelle abwechslungsweise durch je eine Mannschaft eines TLF der BF überwachen zu lassen. Die Feuerwehrleute sollen versuchen, die glimmende Aktivkohle durch die Zugabe von Netzmittel (0,5% fluorfreier Schaumextrakt), das von der Logistik gebracht wird, weiter abzukühlen. Für die Feuerwehrleute, die sich ausruhen können, wird das «Sauber? Klar!»-Modul aufgeboten.

Am anderen Tag übernimmt die neue Dienstschrift, der PikOf FWZS ist um 7 Uhr wieder vor Ort. Die Temperatur im Aktivkohlefilter beträgt nur noch rund 50 °C – endlich kann der Saugbagger aufgeboten werden.

Phase vier (von 7 bis 12 Uhr): Entfernen des Brandguts mit Saugbagger

Nach dem Eintreffen der Saugbagger-Equipe besprechen PikOf FWZS, der Zugführer des TLF 7, die Betriebsleiterin des Krematoriums und der Einsatzleiter der Saugbagger-Equipe das weitere Vorgehen. Die betroffene Bahn (Ofen und Filteranlagen) im Krematorium wird komplett stromlos gemacht, auf den anderen sechs Bahnen kann der Betrieb regulär aufgenommen werden. Die Saugbagger-Equipe und die Feuerwehrleute bauen gemeinsam eine rund 60 m lange Saugleitung auf.



Aufbau der Saugleitung (8.44 Uhr).

Gegen 9.30 Uhr saugen die Arbeiter die mittlerweile nur noch handwarme Aktivkohle mit dem Saugbagger ab. Obwohl das Aktivkohlegranulat aufgrund des Löschwassers teilweise pampig ist und der Saugbagger eine grosse Distanz überwinden muss, zeichnet sich das Ende eines langen Einsatzes ab. Die Mannschaft des TLF 7 sichert den Vorgang mit einer Löschleitung sowie zwei Berufsfeuerwehrmännern mit Atemschutz ab und überwacht den Sauerstoffgehalt im zweiten Untergeschoss mit einem Vier-Gas-Messgerät.

Nach etwa 22 Stunden übergibt die BF gegen Mittag die Einsatzstelle wieder an die Betriebsleitung des Krematoriums. Dessen Betrieb war zu keinem Zeitpunkt gefährdet. Dank des umsichtigen Handelns der BF blieben die anderen Anlagen im Krematorium Nordheim unversehrt. ■

Text: Jan Bauke, Alex Troch

Bilder: SRZ

Aktivkohle

Aktivkohle ist brennbar, besteht zu über 90% aus Kohlenstoff, hat eine hochporöse Struktur, ist relativ leicht und weist dadurch eine grosse innere Oberfläche auf. Aufgrund dieser grossen inneren Oberfläche ist Aktivkohle ein hervorragendes Adsorptionsmittel, das in vielen Klima- und Lüftungsanlagen zum Einsatz kommt und insbesondere Geruchsemissionen zurückhält. Wie bei allen brennbaren Stäuben mit extrem kleinem Durchmesser kann die Verwirbelung von Aktivkohle in der Luft beim Vorhandensein einer Wärmequelle zu einer Staubexplosion führen.

100-Jahre-Jubiläum der Berufsfeuerwehr



Jubiläumssong

Das von 16 AdBF eingesungene Cover – der Titel wurde in den 90er-Jahren vom Trio Eugster komponiert und durch das Löschzughörli Interlaken gesungen – wurde für das 100-Jahre-Jubiläum leicht umgeschrieben sowie auf die modernen Feuerwehrtätigkeiten angepasst.



100 Jahre in 100 Sekunden

In diesem Format werden Aspekte des Berufsfeuerwehralltags von verschiedenen Protagonist*innen beleuchtet und die Veränderungen in den letzten 100 Jahren aufgezeigt.



Hesch gwüsst?

Der Landilöschzug war zu Beginn mehr ein Schauobjekt und weniger ein Einsatzmittel. Ein amüsanter und spannender Fakt, wie es in der Geschichte der Berufsfeuerwehr viele gibt.



Jubiläumsfilm

Mit Feuer und Flamme im Einsatz für Zürich. Prägende Ereignisse, grosse Einsätze und persönliche Geschichten: Ein pensionierter und zwei aktive Berufsfeuerwehrleute blicken mit imposanten Bildern zurück auf das letzte Jahrhundert.



Souvenirs

Mit Artikeln wie dem Fotobuch oder dem BF100-T-Shirt kann das 100-Jahre-Jubiläum auch über das Jahr 2022 hinaus genossen werden.

Kein Job von der Stange

SRZ bemüht sich intensiv um Fachkräfte



L2: SRZ agiert aktiv in Veränderungen.



S1: SRZ ist eine attraktive Arbeitgeberin und bietet vielseitige Perspektiven.

«Unsere Ziele erreichen wir nur mit genügend und den richtigen Mitarbeitenden.» Diese Erkenntnis hat die Geschäftsleitung beim Re-Design der SRZ-Strategie 2020 festgehalten und in den Strategiezielen verankert.

Mit der Arbeitgeber-Kampagne «Kein Job von der Stange» wirbt SRZ aktuell um Menschen, die eine abwechslungsreiche und sinnstiftende Aufgabe im Blaulichtumfeld suchen. Seit 2017 sind die Themen Generationen und Diversität bei SRZ immer mehr in den Fokus gerückt, heute sind sie fester Bestandteil der Kaderausbildung, und digitale Lernmodule dazu stehen allen Mitarbeitenden offen.

Ein wertschätzender Umgang und ein dem Gegenüber angepasster Kommunikations- und Führungsstil sind wichtige Faktoren für die Zufriedenheit der Mitarbeitenden. Aber auch «Hard Facts» wie der Lohn und das Arbeitszeitmodell müssen stimmen, damit SRZ Mitarbeitende halten und neue Fachkräfte gewinnen kann. Aufgrund der angespannten Lage am Arbeitsmarkt wird Letzteres immer schwieriger – dies gilt für den Rettungsdienst, aber auch für viele andere Berufe bei SRZ wie z. B. bei der Einsatzleitzentrale, der ICT, der Feuerpolizei oder für Bau- und Immobilienfachleute.

Verstärkung der Personalwerbmassnahmen

Mit dem Arbeitgeberauftritt «Kein Job von der Stange», mit Jobvideos, die Berufsbilder bei SRZ zeigen, mit dem verstärkten Einsatz der sozialen Medien als Werbekanäle und durch schlankere Rekrutierungsprozesse hat SRZ die Personalwerbmassnahmen bereits verstärkt. Es braucht aber weitere Anstrengungen.

Nachdem im Mai 2022 drei Workshops mit Mitarbeitenden aus dem Rettungsdienst zum Thema Fachkräftemangel

stattgefunden hatten, an denen der Direktor und die Bereichsleitenden von Sanität und HRM teilnahmen, beschäftigten sich Ende Mai auch die Kader mit dem Thema. Am 6. Juli fand schliesslich zum zweiten Mal ein eintägiger Workshop mit der Geschäftsleitung, je einem*einer Abteilungs- oder Teamleiter*in pro Bereich sowie den zuständigen HR-Berater*innen statt. Die erarbeiteten Ideen, mit welchen Mitteln geeignete Mitarbeitende insbesondere für Rettungsdienst und Einsatzleitzentrale angeworben und gehalten werden können, werden nun weiter vertieft und umgesetzt.

Parallel dazu wird als strategischer Jahresschwerpunkt das Projekt «Präklinische*r Fachspezialist*in» weitergetrieben: Das neue Berufsbild bietet Rettungssanitäter*innen Entwicklungsperspektiven mit einer CAS-Weiterbildung. Die Fachperson mit erweiterten Kompetenzen soll bei geeigneten Einsätzen eine Beurteilung und Versorgung der Patient*innen direkt vor Ort vornehmen können und so die Teams des Rettungsdienstes von Transportfahrten entlasten.

Das Thema Fachkräftemangel wird SRZ noch lange beschäftigen – wir bleiben dran! Sie kennen eine Person, die sich für eine Tätigkeit bei SRZ interessiert oder mit der Sie gern zusammenarbeiten würden? Verweisen Sie auf www.stadt-zuerich.ch/srz-offenstellen. ■

Text: Jenny Oswald
Bild: Eliane Schlegel



Im intensiven Austausch suchen die Führungspersonen aller Ebenen gemeinsam mit dem HRM nach Massnahmen, um mehr Fachkräfte zu gewinnen und zu halten – hier am Kaderanlass Ende Mai.



S2: SRZ setzt die Standortstrategie erfolgreich um.

Erste Durchführung Grundausbildung AFS

«Den Entscheid keinen Moment bereut»

Mit Moritz Fischer und Michael Bucher schlossen Ende Mai die ersten neuen Mitarbeitenden des Airport Fire Service (AFS) ihre Grundausbildung ab. Wir fragten nach, ob sie immer noch Feuer und Flamme für ihren neuen Job sind.



Von rechts nach links: Pascal Eichmann, Ausbildungschef AFS, Moritz Fischer und Michael Bucher mit Kameraden der Berufsfeuerwehr Flughafen.

Wie habt ihr die drei Monate Grundausbildung erlebt?

Michael Bucher: Wir hatten von morgens bis abends ein dichtes Programm. Wir erhielten Einblick in die verschiedenen Bereiche des Flughafens Zürich und lernten die Infrastruktur kennen. Mich beeindruckte die Komplexität des «Systems Flughafen», von dem der AFS ein Teil ist. Auch die enge Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen ist eindrücklich. Das Handwerk, das wir aus der Feuerwehr kennen, wird auch hier so gehandhabt, nur sind die Dimensionen grösser.

Moritz Fischer: Es war eine spannende und lehrreiche Zeit. Wir vertieften Inhalte, die wir teilweise schon kennen, und bauten auf unserem bestehenden Wissen auf. Dazu kam das ganze Wissen rund um die Fliegerei, die sehr imposant ist.

Wie wurdet ihr ins Team integriert?

Moritz: Wir waren von Anfang an mit den Mitarbeitenden aus den drei Schichten unterwegs. Unsere Lektionen wurden teilweise von ihnen gehalten. Dadurch waren wir sehr schnell integriert. Auch beim Essen ergaben sich sofort gute Gespräche.

Michael: Es fühlte sich so an, als ob ich die anderen Mitarbeitenden bereits kannte. Wir wurden mit offenen Armen empfangen, und ich fühlte mich vom ersten Tag an gut aufgehoben.

War es die richtige Entscheidung, sich für den AFS zu bewerben?

Moritz: Absolut. Ich bereue es keinen Moment.

Michael: Ja! Es war eine Chance, die wir erhalten haben, und die nutze ich auch.

Pascal, was ist dein Fazit zur erstmaligen Durchführung der AFS-Grundausbildung?

Pascal Eichmann: Die Abgänger*innen des Berufsfeuerwehr-Lehrgangs kommen traditionell nach Ausbildungsende für einen Monat in die Wache Flughafen. Deshalb kombinierten wir ihre Einführung mit derjenigen der neuen AFS-Mitarbeitenden und absolvierten gemeinsam Ausbildungssequenzen. Die diensthabende Schicht leistete dabei tatkräftige Unterstützung. Das war grossartig! Moritz Fischer und Michael Bucher wurden sehr gut ins Team aufgenommen und integriert. Alles in allem verlief die AFS-Grundausbildung sehr gut. Für das nächste Mal werden wir noch minimale Anpassungen vornehmen.

Welche Aufgaben hat der AFS und was sind die Anforderungen an die Mitarbeitenden?

Pascal: Der AFS nimmt alle Aufgaben wahr, die im Zusammenhang mit dem Flugbetrieb stehen. Dazu gehören die Flugzeugbrandbekämpfung, die Flugzeugbergung, die Ölwehr und Bieneneinsätze auf dem Flughafengelände. Alle Mitarbeitende des AFS benötigen zwingend eine Fahrberechtigung der Kategorie C, und sie sollten sich nicht davor scheuen, grosse Fahrzeuge zu bedienen. Es ist von Vorteil, wenn sie in der beruflichen Grundbildung einen technischen Beruf gelernt haben – wie Moritz und Michael, die beide ausgebildete Automechaniker sind. ■

Text und Bild: Julia Graf

Kulturgüterschutz als Leistungsauftrag der Zivilschutzorganisation Zürich

Bergung und Evakuierung von Kulturgütern als Mission



L1: SRZ baut Kernleistungen aus und steigert die Kundenzufriedenheit.

Um im Notfall Kulturgüter zu schützen, bereiten sich Museen und Sammlungsbesitzende auf verschiedene Szenarien vor. Im Ereignisfall bergen Feuerwehr und Zivilschutz gemeinsam die wertvollsten Stücke. Im Rahmen einer gross angelegten Übung im Schweizerischen Nationalmuseum wurde die Zusammenarbeit zwischen den Organisationen nochmals gefestigt.

Auf der Wache in Wiedikon haben sich die Berufsfeuerwehreinheiten nach der Rückkehr vom letzten Ereignisort gerade wieder einsatzbereit gemacht, als eine Brandmeldeanlage-Alarmierung ertönt. Einsatzort ist das Schweizerische Nationalmuseum (SNM), betroffen ist die Dauer Ausstellung im «Schlittleraum». Die Einsatzkräfte erfahren auf dem Weg ins SNM, dass es sich um eine Übung handelt. Simuliert wird ein Brand: Die Räumlichkeiten im ersten Stock sind verraucht und es gilt, die gefährdeten Objekte zu evakuieren.

Ausgangslage: Es brennt im Landesmuseum

Claudio Pupolin, Chef Milizfeuerwehr (MF) & Zivilschutz (ZS) Region Zürich West, ist Kulturgüterschutz-Verantwortlicher des ZS Stadt Zürich und agiert für seinen Bereich als Übungsverantwortlicher. Beübt werden Kader des Kulturgüterschutzes (KGS) und der Feuerwehr beziehungsweise die Einsatzleiter Berufsfeuerwehr (EL BF) von SRZ. Claudio Pupolin erklärt: «Zuerst trifft im Normalfall die BF auf dem Schadenplatz ein. Sobald der EL realisiert hat, dass nationale Kulturgüter gefährdet sind, veranlasst er eine Telefonkonferenz mit allen Regionenchefs des ZS. Diese entscheiden, wer die Einsatzleitung für den ZS übernimmt. Deshalb müssen die Regionenchefs wissen, was die Aufgaben des ZS und der BF sind, und zwischen den Bedürfnissen der involvierten Parteien sowie der betroffenen Institution vermitteln.» Auch die Polizei kommt vor Ort und übernimmt ermittlungstechnische Aufgaben. Zusätzlich schützt sie bei Bedarf wertvolle Objekte, die bereits evakuiert wurden.

Bedürfnis des Zivilschutzes kennen

Treffen die Angehörigen des ZS (AdZS) am Ereignisort ein, steht die Schadenplatzorganisation in der Regel schon. Die AdZS benötigen einen nahen Zugang zu den Objekten und Platz für den Aufbau der Prozessstrasse. «Genau dieses Vorgehen schärfen wir mit dieser Übung», erklärt Claudio Pupolin. «Der Einsatzleiter BF plant den Platzbedarf der AdZS vorgängig beim Aufbau der Schadenplatzorganisation ein. Es ist logisch, dass die BF möglichst rasch den Brand löschen möchte. Brennt es im SNM, liegt der Fokus jedoch woanders: Die Kulturgüter sind – wenn immer möglich – zu schützen und müssen möglichst schadenfrei gehalten werden.» Dabei stellt die Umwelt eine grosse Herausforderung dar: Die Ausstellungsobjekte sind teilweise

sehr wertvoll, und je nach Beschaffenheit der Materialien können Temperaturunterschiede zu Sprengungen, Spaltungen oder anderen Schäden führen. Auch eine Veränderung der Luftfeuchtigkeit ist problematisch, gerade im Winter. Die AdZS verfügen dank regelmässiger Schulungen über das nötige Grundwissen im Umgang mit den Kulturgütern. Da die AdZS keine Atemschutzausrüstung haben, evakuieren die Feuerwehrleute die im Notfallplan priorisierten Objekte in den verrauchten oder noch nicht freigegebenen Räumen. Auf dem spezifischen Notfallplan ist deshalb festgehalten, wie sie die zu rettenden Objekte fachgerecht bewegen können.

Notfalldokumentation: Gerüstet für den Ereignisfall

Es ist die Aufgabe der Museen und Sammlungsbesitzenden, die Kulturgüter pro Bereich, Raum oder Ausstellung zu priorisieren und die entsprechenden Informationen in einem A4-Dokument festzuhalten. Anhand dieses Notfalldokuments bergen die Feuerwehrleute die wertvollsten Objekte und bringen sie in einen sicheren Bereich. Deshalb müssen die Zugänge zu den Objekten sowie allenfalls benötigtes zusätzliches Hilfsmaterial wie Schlüssel ebenfalls in den Unterlagen vermerkt sein. Gemäss Leistungsauftrag des KGS unterstützen ausgebildete Fachpersonen die Institutionen und beraten sie bei der Erstellung der Notfalldokumente. Claudio Pupolin weiss: «Gewisse Objekte sind

Notfallverbund Zürich

Der KGS ist ein Fachbereich des Zivilschutzes der Stadt Zürich unter dem Dach der Dienstabteilung SRZ. Der KGS berät Institutionen von nationaler (KGS A) und regionaler (KGS B) Bedeutung bei der Gefahrenanalyse und dem Erstellen von Notfallplänen. Die Fachpersonen des KGS stehen den Feuerwehren im Fall eines Schadenereignisses beratend zur Seite und unterstützen die betroffenen Institutionen, wenn es um die Evakuierung und Zwischenlagerung von Kulturgütern in einem KGS-Schutzraum des Zivilschutzes geht. Eine weitere Aufgabe des KGS ist, das bestehende Netzwerk zu pflegen, auszubauen und zwischen Institutionen, Behörden, Lieferanten und anderen Notfallorganisationen zu vermitteln.

so sperrig und schwer, dass sie nicht bewegt werden können. Wir testen an der Übung für diesen Fall ein Thermo-Tuch, das über das Kulturgut gestülpt wird, um es zu schützen.» Die AdZS nehmen die Kulturgüter, die die Einsatzkräfte aus dem Gebäude retten, in Empfang. Ihre Aufgabe ist, die geretteten Objekte zu inventarisieren: Sie schiessen Fotos vom aktuellen Zustand nach der Bergung, packen die Kulturgüter ein und machen sie transportbereit. Dabei werden sie von einer Fachperson der betroffenen Institution begleitet und fachlich unterstützt. Diese Person entscheidet bei jedem einzelnen Objekt, ob es direkt an einen Restaurator weitergeschickt oder ob es – falls unbeschadet – eingelagert wird. Damit diese Abläufe reibungslos funktionieren, ist eine vorausschauende Notfallplanung wichtig. «In der Notfallplanung sind passende Lagerhäuser festgehalten und das benötigte Verpackungsmaterial definiert. Der ZS kann bei einem solchen Ereignis etwa während einer halben Stunde mit Verpackungsmaterial überbrücken oder einen kleineren Transport organisieren. Eigentlich ist aber jede Institution selber für das weitere Vorgehen verantwortlich», erklärt Claudio Pupolin. Mit dem Verlauf der Übung ist er sehr zufrieden: «Der Tag war für alle involvierten Parteien sehr lehrreich und hat aufgezeigt, wo noch Optimierungspotenzial vorhanden ist.» Es bestätigte sich zudem, dass der rasche Einbezug des Zivilschutzes und der Fachpersonen der Institution essenziell ist, wenn ein KGS-A-Objekt betroffen ist. ■

Text: Severin Lutz, Estelle Oppenheim

Bilder: Andrea Mossa



Der Zivilschutz nimmt die Kulturgüter in Empfang und verantwortet den Prozess von der Inventarisierung über das Fotografieren und das Verpacken bis hin zum Abtransport.



An der Einsatzübung konnten die Teilnehmenden von den gegenseitigen Erfahrungen profitieren.



Die Feuerwehr übergibt die evakuierten Objekte den AdZS.



Die Feuerwehrleute sorgen für eine schonende und fachgerechte Entrauchung des betroffenen Raums.

Digitale Einsatzunterstützung

Die Alarmierung erfolgt auf dem Smartphone



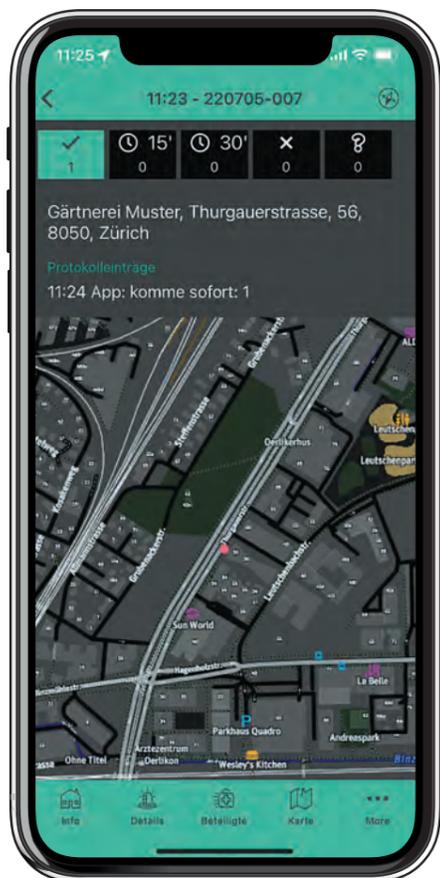
S3: SRZ macht sich fit für die digitale Transformation.

Seit August ist die neue App zur digitalen Einsatzunterstützung (DiEL) für die Alarmierung der Feuerwehren und Rettungsdienste im Einsatz. Damit werden die Kernprozesse Alarmierung, Einsatzleitung und Dokumentensteuerung digitalisiert und vereinfacht – mehrere Alarme auf unterschiedlichen Geräten sind nicht mehr notwendig.

Für die Alarmierung von Einsatzkräften wird seit August 2022 die DiEL-App (Mustereinsatz siehe Abbildung) eingesetzt. Um die Funktionalität zu gewährleisten, testeten mehrere Gruppen die App in einem mehrstufigen Verfahren: Zuerst prüfte eine kleine Gruppe die Grundfunktionalitäten, anschliessend wurden einige Tausend Testalarmierungen ausgelöst, Fehler korrigiert und Anpassungen an den Schnittstellen vorgenommen. «Dies stellte sich als relativ komplex heraus, da parallel der Betrieb immer funktionieren musste», hält Projektleiter Reto Trottmann fest. SRZ und die Gebäudeversicherung Zürich (GVZ) verantworteten gemeinsam die Projektleitung, um bestehende Synergien optimal zu nutzen. Nach dem Projektabschluss wird der Betrieb gemeinschaftlich sichergestellt.

Im Alltag bereits bewährt

Der Rettungsdienst Schaffhausen testete während einiger Monate die App parallel zu den bestehenden Alarmierungsmitteln (Polycam, SMS und Pager) im Alltag, und die Stützpunktfeuerwehren Meilen und Dielsdorf sowie die Feuerwehr Regensdorf waren bereits als Testuser*innen im Livebetrieb aktiv. Reto Trottmann erklärt: «Die Alarmierung beim Rettungsdienst erfolgt nur noch durch ein Gerät und alle Informationen sind drauf, was die Testuser*innen sehr geschätzt haben.» Die Zeiten von mehreren Alarmierungen für denselben Einsatz sind damit vorbei. Die benötigten Berechtigungen und der Zugang zu Einsatzinhalten werden durch das Feuerwehradministrationstool Lodur der GVZ gesteuert. Auf dieser Plattform sind sämtliche angeschlossenen Mitarbeitenden ausrückender Dienste mit ihren Kontaktangaben erfasst und ihre Daten werden



«Die App unterstützt in Zukunft die Einsatzkräfte vor, während und nach dem Einsatz.»

zweimal wöchentlich ins Einsatzleitsystem eingespeist. Die neue App erkennt, ob eine Push-Mitteilung innerhalb der geforderten Zeit beim Endgerät angekommen ist. Ist dies nicht der Fall, sendet der Server innert weniger Sekunden eine zusätzliche Alarm-SMS.

Wie geht es weiter?

Nach dem erfolgreichen Rollout der Phase «Alarmierung» im August werden die beiden Kernprozesse «Einsatzleitung» und «Dokumentenunterstützung» umgesetzt und in die App integriert. «Die App unterstützt in Zukunft die Einsatzkräfte vor, während und nach dem Einsatz», führt Reto Trottmann aus. Weiter ist geplant, die DiEL-App nicht nur in den Feuerwehrfahrzeugen einzusetzen, sondern sämtliche Fahrzeuge der Einsatzkräfte umzurüsten und damit eine durchgängige Plattform für alle Einsatzanwendungen zur Verfügung zu stellen. Die entsprechende Planung dazu ist angelaufen. Die Umsetzung der verschiedenen Neuerungen und Module der App-Lösung erfolgt rollend und dadurch Schritt für Schritt. So wird sichergestellt, dass die gemachten Erfahrungen und Rückmeldungen direkt wieder ins Projekt einfließen. ■

Text: Maurice Lorenz

Aktueller Stand

Seit Ende August ist die Alarmierung via App im Livebetrieb. Bei den Feuerwehren im Kanton Zürich werden die bewährten Pager noch weiter im Einsatz bleiben; die Rettungsdienste im Dispositionsgebiet entscheiden selber über ihre Alarmierungsprozesse.

Höhere Fachschule für Rettungsberufe (HFRB)

Mitarbeitende im Stundenlohn: Der Bereich Fortbildung sucht Verstärkung

Die HFRB bildet als Kompetenzzentrum professionelle Rettungskräfte aus der ganzen Schweiz aus. Neben den Lehrgängen dipl. Rettungssanitäter*in HF, Transportsanitäter*in eidg. FA und Berufsfeuerwehrmann*frau eidg. FA bietet der Bereich Fortbildung ein breites Angebot an Weiterbildungen und Kursen für bereits ausgebildete Rettungsprofis an.

Für Rettungskräfte ist es von zentraler Bedeutung, ihr Fachwissen aktuell zu halten und sich weiterzubilden. Denn sowohl die Gerätschaften als auch die Techniken entwickeln sich stetig weiter. Die Mitarbeitenden des Bereichs Fortbildung (FOB) beobachten diese Veränderungen genau, evaluieren die Bedürfnisse und greifen gezielt Themen aus dem Berufsumfeld von Sanität, Feuerwehr und Polizei auf. Der Bereich FOB hat sein Angebot in den letzten Jahren erweitert, zugenommen haben vor allem Schulungen für Polizist*innen zu den Themen Erste Hilfe

vor Ort, lebensrettende Massnahmen bei einem Herzstillstand und Anwendung des AED-Geräts (automatisierter externer Defibrillator). Um dem wachsenden Bedarf an Fortbildungen gerecht zu werden, sucht der Bereich FOB nach Verstärkung für den Pool «Mitarbeitende im Stundenlohn» (MIS). Nicole Woodtli, Teamleiterin Fortbildung, beantwortet bei Interesse gern Fragen (044 411 23 43, nicole.woodtli@zuerich.ch). ■

Text: Nicole Woodtli, Estelle Oppenheim



Fabienne Studer, 43 Jahre, verheiratet und Mutter von zwei Kindern, MPA und dipl. Rettungssanitäterin HF, arbeitete unter anderem bei SRZ. Seit 2019 ist sie in einer Arztpraxis angestellt, deren Neuaufbau sie mitrealisieren durfte.



Tina Hertig, 31 Jahre, dipl. Rettungssanitäterin HF, arbeitete acht Jahre bei SRZ und ist seit 2022 Ausbildungsverantwortliche im Rettungsdienst Limmattal.

Warum hast du dich als MIS im Bereich Fortbildung beworben?

Ich habe bereits bei der Flughafensanität die Polizist*innen und Aspirant*innen der Kapo Zürich in Nothilfe ausgebildet. Bei der Übernahme des Rettungsdienstes durch SRZ wurde ich als Dozentin übernommen. Ich gehöre quasi zum «alten» Inventar (lacht). Ich finde es nach wie vor herausfordernd und spannend, den Ersthelfer*innen das nötige praktische Wissen mit auf den Weg zu geben.

Was gefällt dir besonders am Unterrichten?

Ich erlebe in meinem Job immer wieder, wie wichtig Ersthilfe vor Ort ist. Im Unterricht kann ich Menschen dazu befähigen, bei einem Notfall die ersten richtigen Schritte einzuleiten. Ausserdem gefallen mir die kollegiale Zusammenarbeit und die Flexibilität bei der Planung der verschiedenen Kursformate.

Würdest du deine Stelle anderen RS empfehlen?

Unbedingt, wenn man gern vor vielen Menschen steht und Verantwortung übernehmen möchte. Unterrichten sehe ich als wertvollen Ausgleich zur Arbeit auf der Strasse im Rettungsdienst.

Warum hast du dich als MIS im Bereich Fortbildung beworben?

Nachdem ich meine Ausbildung 2017 abgeschlossen hatte, suchte ich bald wieder nach einer neuen Herausforderung. Ausserdem machte ich mir Gedanken nach einem Plan B, falls ich aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr als RS ausrücken kann. Nicole Woodtli arbeitete vor ihrem Wechsel an die HFRB in der gleichen Dienstgruppe wie ich und gab mir den Anstoss, als MIS zu arbeiten.

Was gefällt dir besonders am Unterrichten?

Mir gefällt der Austausch mit den Mitarbeitenden von Kapo und Stapo, dadurch wird das Verständnis für die Aufgaben der anderen Disziplinen gestärkt. Ich bin stolz auf die Leistungen der Kursteilnehmenden, die ich im Alltag bei Einsätzen regelmässig zu sehen bekomme.

Würdest du deine Stelle anderen RS empfehlen?

Ja. Es ist für mich persönlich immer ein Gewinn, mit den Teilnehmenden ihre eigenen Erfahrungen aus den Einsätzen zu reflektieren und ihnen Sicherheit in ihrer Rolle zu vermitteln – schliesslich sind sie als Ersthelfer*innen ein wichtiges Glied in der Rettungskette. Ausserdem lässt sich die flexible Wahl von Kursformaten gut mit dem beruflichen und dem persönlichen Kalender vereinbaren.

Porträt Joël Rodi

«Semper paratus!»

Wer Joël Rodi und sein Lebensmotto kennt, weiss, dass die Beine hochzulegen nichts für ihn ist. Entspannung findet er während der Einsatzübungen bei der Wasserrettung und bei der Milizfeuerwehr. Wie die Geburt seiner Tochter die Prioritäten des jungen Vaters verändert hat und welchen Stellenwert die vier Lebens Elemente für ihn haben, erzählt er im Porträt.

An einem Montagvormittag Ende Juni betrete ich das Operation Center 1 am Flughafen Zürich. Joël trägt seine Dienstbekleidung, als er fünf Minuten später den Kopf durch die Eingangstür der Galerie streckt. Rasch setzt er sich mit einem Lächeln im Gesicht zu mir an den Tisch, und ich eröffne das Gespräch: «Joël, wer bist du?»

Luft

Joël wuchs, zusammen mit seinem zwei Jahre älteren Bruder, in einer Lehrerfamilie im St. Galler Rheintal auf. «Man nannte uns die Rodi-Brüder», schmunzelt Joël und erklärt, dass sie fast ausschliesslich im Doppelpack unterwegs waren. «Als ich 2009 meine technische Lehre als Konstrukteur abschloss, befand sich die Welt mitten in der Wirtschaftskrise. Für mich war es der optimale Zeitpunkt, um die Rekrutenschule (RS) zu absolvieren.» Während sein Bruder bereits als Milizoffizier tätig war, rückte Joël mit dem Hintergedanken ein, eines Tages als Militärpilot durch die Lüfte zu fliegen. Zu diesem Zeitpunkt war er nämlich Pilotenanwärter mit fliegerischer Vorschulung und hatte die Vorselektion für Militärpiloten erfolgreich durchlaufen. Als er während der RS im zweiten Selektionsverfahren scheiterte, habe sich allerdings kein Lebenstraum in Luft aufgelöst: «Es schloss sich zwar eine Tür, dafür ging eine andere für mich auf.» Er bildete sich zum Berufsoffizier aus, holte hierfür die Matura nach und absolvierte das geforderte dreijährige Studium in Staatswissenschaften an der ETH. Im Rahmen der Recherchearbeiten für seine Bachelorarbeit, die unter anderem das Thema «sanitätsdienstliches Grossereignis» behandelte, besuchte er die Hauptwache der Sanität von SRZ. Als SRZ drei Jahre später eine passende Stelle ausschrieb, bewarb sich Joël erfolgreich.

Seit gut vier Jahren ist er nun, zusammen mit einem Kollegen und dem Teamleiter, Teil des Teams Lage / Führungsunterstützung / ABCN – kurz Lagebüro. Ihre Hauptaufgabe ist, Informationen zu beschaffen, diese zu beurteilen und zu verbreiten. Dieser Prozess rückte insbesondere während der Corona-Pandemie in den Fokus, als sie die aktuellen Lageberichte erstellten und diese an den SRZ-internen Rapporten sowie einmal wöchentlich dem Stadtrat präsentierten. «Es war eine extrem spannende und intensive Phase», blickt Joël zurück, «unsere Informationen mussten absolut verlässlich sein.» Weiter unterstützt Joël innerhalb der Abteilung bei anstehenden Konzept- und Projektarbeiten und ist eng in die Führungsunterstützung (FU) eingebunden. So hat er in Zusammenhang mit der Beschaffung und Inbetriebnahme des neuen Einsatzleitfahrzeugs bei der Ausbildung der Mannschaft mitgewirkt und

ist heute um die Instandhaltung des Fahrzeugs besorgt. Trotz seiner Arbeit ist und bleibt das Militär eine wichtige Komponente in Joëls Leben. Im Februar dieses Jahres wurde er sogar zum Generalstabsoffizier befördert. Insbesondere die Führungsausbildung, die er in der Armee absolvierte, habe ihm wichtige Fähigkeiten für sein weiteres Leben mit an die Hand gegeben – beispielsweise zum Aufbau einer Einsatz Einheit bei der Wasserrettung.

Wasser

«In der Schweiz ertrinken pro Jahr durchschnittlich 45 Personen», klärt mich Joël auf. Das ist eine erschreckend hohe Zahl. Darum ist es wichtig, dass die Bevölkerung durch gezielte Präventionsmassnahmen darüber informiert wird, wie man sich am, im und auf dem Wasser zu verhalten hat. Genau das macht die Schweizerische Lebensrettungs-Gesellschaft (SLRG). Mit beeindruckenden 21 Jahren übernahm Joël – «im jugendlichen Leichtsinn», wie er lachend hinzufügt – das Präsidentenamt der Sektion Mittelrheintal, während sein Bruder technischer Leiter wurde. Damals waren sie bereits seit zehn Jahren Mitglieder der SLRG. Als Kinder hatten sie dort Schwimmtrainings, später das Jugendbrevet und die Ausbildung zum Kursleiter für Rettungsschwimmkurse absolviert. Sie wären allerdings nicht die Rodi-Brüder, wenn sie in ihren neuen Funktionen nicht Grosses hätten bewegen wollen: «Wir bauten, zusammen mit der lokalen Feuerwehr, ein Einselelement für unsere Sektion auf.» Was sich auf dem Papier einfach liest, erforderte von allen Beteiligten enormes Engagement und Durchhaltevermögen. «Wir starteten von null auf. Zu Beginn war alles sehr rudimentär», erinnert sich Joël mit einem Lächeln zurück. «Wir waren mit Privatautos unterwegs, hatten ein paar Wurf s ä c k e.» Bis 2014 führten sie eine Alarmstruktur mit rund zehn Personen inklusive der passenden Ausrüstung ein.

Drei Jahre später gelang dann der grosse Durchbruch: «Wir wurden der St. Galler Notrufzentrale angeschlossen, von da an galten wir offiziell als Wasserrettungs- und Blaulichtorganisation.» Joël agiert heute als Einsatzleiter – das heisst, er koordiniert Einsätze vom Ufer aus und kommuniziert mit den Partnerorganisationen. Eine der grössten Herausforderungen bei einer Wasserrettung sei, die treibende Person oder den treibenden Gegenstand zu lokalisieren, da sich die Position im fliessenden Wasser stetig ändert. Besonders im Winter spielt der Zeitfaktor aufgrund des kalten Wassers eine zentrale Rolle. Aber egal, mit welchen Erfolgchancen man bei der Alarmierung konfrontiert sei: «Wir rücken immer mit dem Ziel aus, die Person lebend aus dem Wasser zu holen!» Besonders viele Einsätze gebe es in der warmen Jahreszeit, wenn sich die Menschen auf



Allzeit bereit

Personen-, Eis- und Tierrettungen, Such- und Hochwassereinsätze: Damit im Ernstfall alle Handgriffe sitzen, übt die Einsatz Einheit der Sektion Mittelrheintal regelmässig.



Vom Rekruten zum Leutnant zum Berufsoffizier: Joël profitiert vom in der Armee Erlernten in allen Lebensbereichen. Anfang Jahr wurde er zum Generalstabsoffizier der Schweizer Armee befördert.



2014 trat Joël der Milizfeuerwehr von Berneck-Au-Heerbrugg bei. Die eindrücklichen Fahrzeuge und die spannende Technik haben den jungen Offizier seit jeh fasziniert.

und im Wasser befinden – z. B. beim «Böötle». Denn während sie die Kräfte des fließenden Wassers unterschätzen, überschätzen sie oft ihre eigenen.

Feuer

Kann «Mann» sich im Wasser und im Feuer gleichermaßen zu Hause fühlen? Absolut! Als man im Rahmen der Wasserrettung mit den Rettungskräften der Feuerwehr zusammenspannte, weil Letzteren das Know-how für Wasserrettungen und der SLRG wiederum die logistischen Voraussetzungen für aufwendige Rettungen fehlte, traten die Rodi-Brüder der Milizfeuerwehr von Berneck-Au-Heerbrugg bei. Die Feuerwehr habe ihn schon immer fasziniert, schwärmt Joël. Seit 2014 wirkte der Milizoffizier schon bei mehreren Grosseinsätzen mit, beispielsweise als ein Bauernhof abbrannte oder als der Dorfbach aufgrund anhaltender Unwetter über die Ufer trat.

Erde

Bis vor zwei Jahren war Freizeit eine Art Fremdwort in Joëls Vokabular. Entspannung fand er während der Übungen bei der Wasserrettung und der Milizfeuerwehr. Dies änderte sich massgeblich, als seine Tochter Mina zur Welt kam und sein Herz im Sturm eroberte: «Wenn sie am Abend zufrieden in ihrem Bettchen liegt, kann ich es kaum glauben, dass da dieser kleine Mensch ist, der einfach funktioniert und schon sein ganz eigenes Köpfchen hat», sagt er nachdenklich und stolz zugleich. Die Prioritäten in seinem Leben hätten sich mit der Geburt seiner Tochter ganz klar verschoben – so entspanne er sich heute sehr gern beim «Sändele» mit Mina oder wenn er mit seiner Frau Maurina und der Kleinen am Wochenende mit dem Boot auf dem See unterwegs sei. Obwohl ihn die neuen



Im Einsatz für SRZ: Während der Arbeitszeit rückt Joël im Fall eines Grossereignisses als Teil des FU-Zugs mit dem Einsatzleitfahrzeug aus.

Lebensumstände stark geerdet haben, möchte er seine Wurzeln in der Armee, bei der SLRG und der Milizfeuerwehr beibehalten: «Wenn du so viel Zeit und Schweiß in etwas investiert hast, kannst du es nicht von heute auf morgen aufgeben.» Allerdings habe er sein Engagement überall heruntergefahren und die Verantwortlichkeiten bei der Wasserrettung auf mehrere Schultern verteilt. Dies hätte er viel früher machen müssen, blickt er heute zurück. Dazumal habe er es einfach noch nicht besser gewusst: «Sei es bei der Wasserrettung oder bei der Armee – ich habe aus Fehlern gelernt – und von diesen Erfahrungswerten profitiere ich heute in allen Lebenslagen.»

Als Mami einer kleinen Tochter kenne ich es nur zu gut – eigentlich ist man rund um die Uhr im Pikettendienst. Als ich von Joël wissen möchte, ob er sich tatsächlich nie gestresst fühlt, wenn er als Milizfeuerwehrmann und Einsatzleiter bei der SLRG stets auf Abruf ist, kommt das Nein schnell und klar: «Mein Lebensmotto stammt aus dem Bereich der Küstenwache und lautet «Semper paratus» – Allzeit bereit.» Früher habe es ihn gar gefuchst, wenn er einen anstehenden Einsatz nicht wahrnehmen konnte, lacht er – das Gefühl kenne er noch immer. Heute sei es ab und an aber auch umgekehrt: Als er im Dienst der Armee für eine Woche von zu Hause weg war, machte Mina prompt ihre ersten Schritte. «Das hätte ich gern miterlebt. Zum Glück ist sie aber am folgenden Wochenende noch immer gelau- fen», scherzt Joël und bringt uns beide zum Lachen. ■

Text: Eliane Schlegel
 Bilder: Joël Rodi, Eliane Schlegel

Personelles

Willkommen und alles Gute

NEU BEI SRZ			
VORNAME, NAME	FUNKTION	BEREICH	EINTRITT
Bettina Inauen	Dozentin	HFRB	01.06.22
Marco Kuster	Fachverantwortlicher Fortbildung	HFRB	01.06.22
Daniel Dietzfelbinger	Dozent	HFRB	01.07.22
Michael Joller	Fachbearbeiter Zivilschutz	Feuerwehr & Zivilschutz	01.07.22
Simon Kamm	Sachbearbeiter Kundenzentrum BZB	HFRB	01.07.22
Daniel Kurer	Fachbearbeiter Immobilien	Zentrale Dienste	01.07.22
Monika Lenzinger	Assistentin Sanität	Sanität	01.07.22
Elvira Winiger	Mitarbeiterin Empfang	Zentrale Dienste	01.07.22
Markus Gantenbein	Brandschutzexperte	Einsatz & Prävention	01.07.22
Arta Rahimi	Sachbearbeiterin Supporte	HFRB	01.08.22
Derek Rothstein	Polydisponent	Einsatz & Prävention	01.08.22
Ralf Schröder	Fachspezialist Schutzbauten	Zentrale Dienste	01.08.22
Bettina Stucki	Sachbearbeiterin Wachen- und Einsatzadmin.	Feuerwehr & Zivilschutz	01.08.22
Roger Sutz	Techn. Mitarbeiter Werterhaltung Elektro	Zentrale Dienste	01.08.22
Cedrik Kurz	Kaufmann i. A.	HRM	15.08.22
Aaron Marty	Kaufmann i. A.	HRM	15.08.22
Soraya Pérez	Logistikerin i. A.	HRM	15.08.22
Diana Sola	Kauffrau i. A.	HRM	15.08.22

PENSIONIERUNGEN

VORNAME, NAME	FUNKTION	ABTEILUNG	AUSTRITT	EINTRITT
Monica Wipf	Assistentin Sanität	Sanität	31.07.22	01.04.05
Alain Fuchs	Abteilungsleiter Feuerpolizei	Einsatz & Prävention	31.08.22	01.11.90
Anita Heimgartner	Fachbearbeiterin Zivilschutz	Feuerwehr & Zivilschutz	31.08.22	22.04.80
Christoph Isler	ICT System Engineer Telecom	Zentrale Dienste	31.08.22	01.01.09

JUBILÄEN – ZUSAMMEN HABEN SICH DIESE MITARBEITENDEN 360 JAHRE FÜR SRZ UND DIE STADT ZÜRICH EINGESETZT

Andreas Bischof (30), Urs Kälin (30), Martin Kern (30), Peter Kürsteiner (30), Christoph Leisi (30), Werner Peter (30), Erwin Wiedmer (30), Daniel Weibel (25), Franco Dello Buono (20), Urs Eberle (20), Michael Bischof (15), Thomas Delboi (15), Jörg Gubser (15), Adrian Tenger (10), Angelo Urso (10), Claudia Wachter (10), Bodo Zimmermann (10)

GRADIERUNGEN

VORNAME, NAME	GRAD ALT	GRAD NEU	FUNKTION	DATUM
Fabian Bachmann	Sdt	Gfr	Berufsfeuerwehrmann	01.07.22
Stephan Follack	Sdt	Gfr	Berufsfeuerwehrmann	01.07.22
Fiona Hofer	Sdt	Gfr	Berufsfeuerwehfrau	01.07.22
Benjamin Läuchli	Sdt	Gfr	Berufsfeuerwehrmann	01.07.22
Sven Strehler	Sdt	Gfr	Berufsfeuerwehrmann	01.07.22
Yves Merk	Gfr	Kpl mbA	Berufsfeuerwehrmann	01.08.22

Job-Enlargement und Job-Enrichment Neue Wege gehen und Perspektiven bieten

Als attraktive Arbeitgeberin bietet SRZ den Mitarbeitenden vielfältige berufliche Perspektiven und ermöglicht fachliche sowie persönliche Weiterentwicklung. Dadurch profitiert SRZ von kompetenten und bestens vernetzten Mitarbeitenden.

Job-Enlargement und Job-Enrichment sind in der Fachsprache Instrumente der Personalentwicklung, die der Weiterentwicklung und -bildung der Mitarbeitenden dienen. Mitarbeitende erhalten zusätzliche Aufgaben auf derselben Hierarchiestufe (Job-Enlargement) oder mehr Verantwortung als bei bisherigen Tätigkeiten (Job-Enrichment). Job-Splitting ist ein Arbeitszeitmodell und eine Form des Job-Sharings, bei dem eine Arbeitsstelle aufgeteilt wird. Die Übergänge dieser Modelle sind zum Teil fließend und nicht immer trennscharf.

Auch SRZ wendet diese Instrumente an und setzt sie unterschiedlich ein. Gerade beim derzeitig vorherrschenden Fachkräftemangel sind neue Modelle wichtig, um für die Mitarbeitenden eine attraktive Arbeitgeberin zu bleiben und sich nach aussen als solche zu positionieren. Ausserdem stärkt das Job-Enlargement den bereichsübergreifenden Austausch und das Verständnis zwischen den Mitarbeitenden unterschiedlicher Teams, was schlussendlich zur stärkeren Identifikation mit SRZ beiträgt. Wir haben drei Mitarbeitende, die in einem solchen Modell arbeiten, und eine Führungsperson nach ihren persönlichen Erfahrungen befragt.



Denise Grandgirard übt seit Juli 2022 die Funktionen «Administration Personal- und Organisationsentwicklung (POE)» und «Mitarbeiterin Empfang» in einem Pensum von 60 beziehungsweise 20 Prozent aus und ist damit in den beiden Bereichen HRM und Zentrale Dienste tätig.

Denise, welche Gründe waren für dich ausschlaggebend, eine zweite Funktion bei SRZ zu übernehmen?

Ich suchte eine neue Herausforderung in einer neuen Tätigkeit, wollte aber bei SRZ bleiben. Nun erhalte ich Einblicke in zwei verschiedene Bereiche, was ich als sehr bereichernd empfinde.



S1: SRZ ist eine attraktive Arbeitgeberin und bietet vielseitige Perspektiven.

Welche Voraussetzungen müssen Mitarbeitende mitbringen, um in einem Arbeitsmodell mit zwei Funktionen tätig zu sein?

Man sollte motiviert sein, sich neuen Herausforderungen zu stellen und Neues zu lernen.

Worauf müssen die Vorgesetzten achten?

Es braucht eine klare Kommunikation und direkte Absprachen zwischen den Vorgesetzten, wie z. B. eine Vereinbarung über die Aufteilung der Arbeitstage.

Wo siehst du Vor- und Nachteile beziehungsweise Chancen oder Stolpersteine?

Durch die neue Aufgabe übernehme ich mehr Verantwortung und erhalte einen besseren oder anderen Zugang zu den mir bereits bekannten Mitarbeitenden – das sind Chancen für mich. Man muss sich allerdings klar abgrenzen: Wenn ich im Bereich POE arbeite, dann bin ich an diesem Tag nicht für die Kanzlei verantwortlich und umgekehrt. Das ist ein Lernprozess sowohl für mich als auch für die jeweiligen Teams.



Matthias Bernhardt übt seit April 2022 die beiden Funktionen «Kurierdienst» und «Material Transporte» in einem Pensum von 70 beziehungsweise 30 Prozent aus und ist damit im Bereich Zentrale Dienste in den beiden Abteilungen Kanzlei und Material tätig.

Matthias, welche Gründe waren für dich ausschlaggebend, eine zweite Funktion bei SRZ zu übernehmen?

Ich liebe abwechslungsreiche Tätigkeiten, arbeite gern in einem grossen Team und möchte meine vorhandenen Kompetenzen und Qualifikationen weiter ausbauen.

Welche persönlichen Erfahrungen hast du diesbezüglich bereits gemacht?

Bis jetzt habe ich nur gute Erfahrungen gemacht und ich bin positiv überrascht, wie reibungslos bisher alles funktioniert hat.

Welche Voraussetzungen müssen Mitarbeitende mitbringen, um in einem Arbeitsmodell mit zwei Funktionen tätig zu sein?

Man sollte flexibel sein und gute Kommunikationsfähigkeiten mitbringen, denn man muss sich auf verschiedene Arbeitsumgebungen und Aufgaben einstellen können.

Wo siehst du Vor- und Nachteile beziehungsweise Chancen oder Stolpersteine?

Vorteile sehe ich darin, sein Wissen in den verschiedenen Bereichen einbringen und sich weiterbilden zu können. Zudem arbeitet man sozusagen in einem grösseren Ganzen. Nachteile sehe ich persönlich bisher nicht. Eventuell kann es schwierig sein, mit den verschiedenen Anforderungen umzugehen.



Luzia Hartmann übt seit November 2021 die beiden Funktionen «Rettungsanwältin» und «Dienstplanerin Rettungsdienst» in einem Pensum von je 50 Prozent aus und ist damit im Bereich Sanität in den beiden Abteilungen Rettungsdienst und Kunden Sanität tätig.

Luzia, welche Gründe waren für dich ausschlaggebend, eine zweite Funktion bei SRZ zu übernehmen?

Nach 15 Jahren im Rettungsdienst suchte ich nach einer neuen Herausforderung. Während der Neuorientierung sah ich die Stellenausschreibung für die Dienstplanung, was mich immer schon gereizt hat. Da ich nach wie vor sehr gern als Rettungsanwältin arbeite, gab mir dies die Möglichkeit, weiterhin im ausrückenden Dienst tätig zu sein und trotzdem etwas Neues zu lernen.

Welche persönlichen Erfahrungen hast du diesbezüglich bereits gemacht?

Die neue Aufgabe ist spannend und herausfordernd. Es bringt viel Abwechslung in den Arbeitsalltag und es ist schön, eine weitere Seite von SRZ kennenzulernen. Wenn man polyvalent unterwegs ist, ergeben sich viele Synergien, man ist nahe beim Team und kann Fragen zur Dienstplanung auch während der Schicht auffangen. Dafür sieht man während der Büroarbeit viele Aspekte, die man im Schichtdienst gar nicht mitbekommt. Für das gegenseitige Verständnis ist dies sehr wertvoll.

Welche Voraussetzungen müssen Mitarbeitende mitbringen, um in einem Arbeitsmodell mit zwei Funktionen tätig zu sein?

Es braucht viel Flexibilität und man muss sich gut abgrenzen können. Die Ferien- und Freizeitplanung wird etwas komplizierter. Man muss bereit sein, einen höheren Aufwand zu betreiben, um in beiden Gebieten eine hochwertige Leistung zu bringen und voll am Ball zu bleiben.

Worauf müssen die Vorgesetzten achten?

Man hat plötzlich zwei Vorgesetzte mit unterschiedlichen Erwartungen. Ich finde es wichtig, dass die Vorgesetzten diesem Aspekt Rechnung tragen und unterstützend wirken.

Wo siehst du Vor- und Nachteile beziehungsweise Chancen oder Stolpersteine?

Persönlich sehe ich einen grossen Vorteil darin, dass ich meine Arbeit im Rettungsdienst unter der momentanen Belastungssituation sicher längerfristig ausüben kann. Bei einem 50-Prozent-Pensum auf der Strasse hat man mehr Ressourcen, um sich zu erholen. Eine weitere Chance ist, dass das gegenseitige Verständnis gefördert wird, wenn man aktiv in zwei Abteilungen arbeitet. Ein Stolperstein kann die Abgrenzung sein. Das heisst in meinem Fall, dass ich nicht die ganze einsatzfreie Zeit im Rettungsdienst mit Arbeit für die Dienstplanung verbringe. ■



Markus Marthaler ist Abteilungsleiter Personal- und Organisationsentwicklung und Vorgesetzter einer Mitarbeiterin im Job-Splitting. Er sieht folgende Vorteile:

«Möglichkeiten zur persönlichen Entwicklung und einen Beitrag zur Kultur in der Dienstabteilung leisten! Diese beiden Aspekte machen es spannend und herausfordernd, mit neuen Arbeitsformen umzugehen. Es ist meine Aufgabe, die Führung gegenüber den Mitarbeitenden bewusst und gerecht zu gestalten. Dabei sind ein vertrauensvolles Verhältnis, ein ständiger Austausch mit der anderen vorgesetzten Person die Grundvoraussetzung. Diese Form der gemeinsamen Arbeit trägt einen Teil zum Wir-Gefühl bei und schafft ein grösseres Verständnis für die jeweils andere Abteilung. Die von allen Beteiligten geforderte Flexibilität wirkt sich positiv auf die Arbeitsweise aus. Auch der Blick für das Gegenüber wird so zu einer tollen Gelegenheit, einander toleranter zu begegnen. Dafür nehme ich gern etwas Mehraufwand in Kauf.»

Text: Linda Bornhövd
Bilder: SRZ

Impressionen

Im Juni 2022 gab die deutsche Musikband Rammstein ein Doppelkonzert im Letzigrund-Stadion. Bei Grosskonzerten im Letzigrund ist die Sanität von SRZ immer mit zwei Rettungsdienst-Teams vor Ort, zusammen mit einem Team vom Rettungsdienst See-Spital Horgen. Hauptverantwortlich für die medizinische Erstversorgung der Konzertbesucher*innen ist das Junior Doc Medical Team (JDMT). Unsere Rettungssanitäter*innen sind zuständig für schwerwiegendere Einsätze und für die Medikamentenabgabe.



Die Sanitätskompanie der Milizfeuerwehr von SRZ unterstützt die Sanität bei Grossanlässen und bei Ereignissen. Die rund 50 Angehörigen der Sanitätskompanie trainieren regelmässig ihr Handwerk. Kürzlich übten sie beim Flugplatz Dübendorf das Aufbauen und Betreiben der Sanitätshilfsstelle.



Die Stiftung Kinderhilfe Sternschnuppe erfüllt Kindern und Jugendlichen mit einer Krankheit oder Beeinträchtigung ihre Herzenswünsche. Anfang Juli organisierte die Flughafen Zürich AG für Sternschnuppe-Familien einen Ausflug zum Flughafen Zürich, wo die Kinder und Jugendlichen zusammen mit ihren Liebsten einen Blick hinter die Kulissen werfen konnten. Unter anderem besuchten sie unsere Berufsfeuerwehr, wo sie hautnah Feuerwehrluft schnupperten.



Ramona erzählt

Die eigene Sicherheit geht vor

Es geschah in einer warmen Samstagnacht. Wir wurden um 00.24 Uhr zu einem Ertrinkungsunfall gerufen. Bei einer solchen Einsatzmeldung wird nebst einem Rettungsteam zusätzlich ein*e Notärzt*in aufgeboden. Meine Aufgabe war, den Notarzt zum Einsatzort zu fahren und alles rund um den Einsatz zu koordinieren. Kurze Zeit später trafen wir gleichzeitig mit dem Rettungswagen am Einsatzort ein. Der Weg zum Patienten war sehr schmal, deshalb legten wir die letzten Meter zu Fuss zurück. Wir fanden einen jungen Mann vor, er lag bewusstlos und blutend am Boden. Obwohl sehr viele Leute vor Ort waren, konnte uns niemand sagen, was passiert war. Die Situation war chaotisch und unübersichtlich. Sofort kümmerten sich das Team vom Rettungsdienst und der Notarzt um den schwer verletzten Patienten. Ich versuchte unterdessen herauszufinden, was passiert war. Ausserdem musste ich die Passant*innen daran hindern, über die Einsatzkräfte, den Patienten und das Material hinwegzusteigen – nur damit sie ihren Weg fortsetzen konnten. Die Einsatzkräfte behandelten die grosse Blutung am Bein und fanden bei der genaueren Untersuchung eine Stichverletzung im Brustkorb. Der Patient kämpfte ums Überleben, und wir wussten immer noch nicht, was geschehen war.

Plötzlich kamen etwa zwanzig junge, sehr aufgebrachte Männer auf uns zu. Sie behaupteten, der Patient hätte ihnen etwas gestohlen, und sie wollten ihn zur Rede stellen. Zum Glück eilten mir zwei Securitas-Mitarbeiter zu Hilfe. Die Männer waren gereizt und die Situation unübersichtlich, weshalb ich Unterstützung durch die Polizei anforderte. Für uns Rettungssanitäter*innen sind solche Situationen

unangenehm. In der Ausbildung lernen wir, dass die eigene Sicherheit oberste Priorität hat und wir uns in Gefahrensituationen zurückziehen müssen. Eine verletzte Person einfach zurücklassen? Diese Entscheidung ist schwierig zu treffen und bringt uns in ein Dilemma. Hinzu kommt, dass solche Situationen sehr dynamisch sind. Zum Glück kommen solche Ereignisse selten vor.

Mit dem Versprechen, dass die Männer anschliessend alles der Polizei erzählen dürfen, beruhigte sich die Situation so weit, dass wir den nötigen Platz erhielten, um uns um den Patienten zu kümmern. Die Kolleg*innen der Polizei trafen ein und übernahmen alles Weitere. Die Rettungskräfte stabilisierten den Patienten und brachten ihn zur weiteren Behandlung ins Spital.



Am kommenden Morgen liessen wir an einer Einsatznachbesprechung die nächtlichen Ereignisse nochmals Revue passieren – erleichtert, dass zuletzt alles eine gute Wendung genommen hatte. ■

Text: Ramona Haupt, Rettungssanitäterin und Teamleiterin bei SRZ
Illustration: Daniel Müller

Blog Blaulicht-Geschichte:
srz-zuerich.ch/srz-blaulichtgeschichte



Impressum

24h –
Mitarbeitendenmagazin von
Schutz & Rettung Zürich,
erscheint viermal pro Jahr

Herausgeber

Stadt Zürich
Schutz & Rettung
Postfach
8036 Zürich
T +44 411 21 12
kommunikation.srz@zuerich.ch
www.stadt-zuerich.ch/srz



@SchutzRettungZH

Redaktion

Estelle Oppenheim
(Chefredaktion),
Ivo Bähni,
Christina Cassina,
Urs Eberle,
Odette Gerber,
Julia Graf,
Marco Grendelmeier,
Maurice Lorenz,
Severin Lutz,
Eliane Schlegel

Auflage

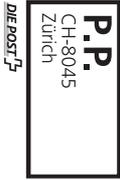
2500 Exemplare

Druck

Staffel Medien AG,
Zürich

Gestaltung

Die Antwort AG,
Zürich



Herr

Max Mustermann

Musterstrasse 99

9999 Musterstadt